September 2012

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

20

100 Jahre Museumsverband in Brandenburg
Zum Jubiläum am 29. September 2012

> 1912–2012. Eine Museumslandschaft in fünf Systemen
Kaiserzeit
Weimarer Republik
Nationalsozialismus
DDR-Zeit
Nach der Wende

> 1912–2012. Elf Museumsgeschichten
Gründungsjahre brandenburgischer Museen

Autoren

Dr. Iris Berndt	Referentin beim Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Dr. Burghard Ciesla	Historiker, Berlin
Dr. Bärbel Dalichow	Direktorin des Filmmuseums Potsdam
Dr. Wolfgang de Bruyn	Direktor des Kleist-Museums Frankfurt (Oder)
Mathias Deinert	Mitarbeiter für Provenienzforschung am Potsdam Museum
Monika Dittmar	Ehemalige Leiterin des Ofen- und Keramikmuseums Velten
Dr. Insa Eschebach	Direktorin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
Silvio Fischer	Leiter Museum des Teltow, Wünsdorf
Prof. Dr. Sigrid Jacobeit	Ethnografin, Fürstenberg/Havel
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Katharina Kreschel	Museologin und Ethnografin, Brandenburg an der Havel
Arne Lindemann	Mitarbeiter beim Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Dr. Christine Papendieck	Leiterin des Agrarmuseums Wandlitz
Dr. Claudia Schmid-Rathjen	Kulturamtsleiterin Gemeinde Wandlitz
Dr. Reinhard Schmook	Leiter des Schlosses Freienwalde und des Oderlandmuseums
Dipl. Ing. Klaus Stieger	Verein für Heimatgeschichte der Stadt Müncheberg
Helga Tuček	Leiterin des Niederlausitz-Museums Luckau

Bildnachweis

Titelfoto, S. 2:	Museum im Frey-Haus / Oderlandmuseum Bad Freienwalde
S. 6, 10	Museumsverband des Landes Brandenburg
S. 8	Brandenburgische Museumsblätter 16/17 (1924), S. 22
S. 9	Stadtmuseum Brandenburg an der Havel
S. 12	Stadtarchiv Prenzlau
S. 14	Archiv Landesamt für Denkmalpflege Niedersachsen, Hannover
S. 15	Heimatmuseum Strausberg
S. 16	Stadtmuseum Cottbus
S. 18, 21	Günter Rinnhofer, in: Museum Eberswalde (Hg.), 100 Jahre Museum Eberswalde, 1905–2005, Eberswalde 2005
S. 19	Hartmut Knitter, Potsdam
S. 23, 24	Stadtmuseum „Alte Burg“ Wittenberge
S. 26	Museumsverband des Landes Brandenburg
S 29	Brandenburgische Museumsblätter Nr. 4 (1992)
S. 31	Museumsverband des Landes Brandenburg
S. 32–35	Archiv Klaus Stieger, Müncheberg
S. 36–39	Niederlausitz-Museum Luckau
S. 40–42	Museum des Teltow, Wünsdorf
S. 44–49	Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg
S. 50–54	Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
S. 56–59	Kleist-Museum Frankfurt (Oder)
S. 60–65	Potsdam Museum
S. 66, 67, 69	Förderverein Ofen- und Keramikmuseum Velten
S. 70 li	Deutsches Historisches Museum Berlin, Hausarchiv
S. 70 re, S. 71	Monika Dittmar, Velten
S. 72, 74, 75, 76 u.	Agrarmuseum Wandlitz
S. 76 o. und re	Sammlung Michael Sbroja, Basdorf
S. 78	Katharina Kreschel, Brandenburg an der Havel
S. 79, 80	Stadtmuseum Brandenburg an der Havel
S. 83 li.	Katharina Kreschel, Brandenburg an der Havel
S. 83 re. o.	Hartmut Hilgenfeldt, Brandenburg an der Havel
S. 83 re. u.	Heinz Kempfer, Brandenburg an der Havel
S. 84–87	Filmmuseum Potsdam
Umschlag hinten	Museumsverband des Landes Brandenburg

Inhalt

1 100 Jahre Museumsverband
Markus Ohlhauser

1912–2012. In fünf Systemen

4 Von der Kaiserzeit bis heute
Forschungsstand und Forschungslücken
Susanne Köstering, Arne Lindemann

6 Zettelkasten und Denkschrift
Die Vereinigung brandenburgischer Museen in der Weimarer Republik
Iris Berndt

12 Förderung und Vereinnahmung
Die brandenburgischen Museen im Dritten Reich
Arne Lindemann

18 Linientreue oder Eigensinn?
Die brandenburgische Museumslandschaft in der DDR
Susanne Köstering

26 Die DDR zerbricht: Was wird aus den Museen?
Die Wiedergründung des Brandenburgischen Museumsverbandes
Reinhard Schmook

1912-2012. Museumsgeschichten

32 Müncheberger schrieben Museumsgeschichte
Franz Kuchenbuch, Hermann Ahrendts und Georg Mirow
Klaus Stieger

36 Wie alles begann …
Zur Gründung des Luckauer Museums 1912
Helga Tuček

40 Ein dramatisches Museumsschicksal
Das Museum des Teltow
Silvio Fischer

44 „Eine nationalsozialistische Bildungsstätte“
Das Haus der Heimat in Woltersdorf
Arne Lindemann

50 Ravensbrück
Die Gedenkstätte im Kontext der deutschen Nachkriegsgeschichte
Insa Eschebach

56 Heinrich von Kleist
„Rufer zum patriotischen Widerstand“
Wolfgang de Bruyn

60 Das Potsdam Museum als Bezirksheimatmuseum
Neue Qualitätsmaßstäbe
Mathias Deinert

66 „… daß das ganze Museum in die Havel geworfen werden kann …“
Aus der Geschichte des Veltener Museums
Monika Dittmar

72 „Zwischen Saat und Ernte kann viel geschehen“
Vom Milchladen zum Agrarmuseum in Wandlitz
Burghard Ciesla / Sigrid Jacobeit / Christine Papendieck / Claudia Schmid-Rathjen

78 Brennaborprolet und Havelkahn
Zur ethnografischen Arbeit am Museum Brandenburg 1970 bis 1997
Katharina Kreschel

84 Filmmuseum der DDR – Filmmuseum Potsdam
Erinnerungen an das Umbruchjahr 1990
Bärbel Dalichow

88 Autoren- und Bildnachweis

Umschlagseiten innen
Gründungsdaten brandenburgischer Museen

Wie alles begann …
Zur Gründung des Luckauer Museums 1912

Helga Tuček

Südseite des Rathauses Luckau mit Umzug zum Schützenfest, um 1910

Am Anfang stand das Interesse für Ur- und Frühgeschichte. Aus der damals aufblühenden Begeisterung fürs Ausgraben und Erforschen des Ausgegrabenen war die 1869 von Rudolf Virchow geschaffene Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gegründet worden. Nach diesem Vorbild gründete sich 1884 in Calau die Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte. Ihre Gründer, die Ärzte Ewald Siehe aus Calau und Franz Robert Behla aus Luckau sowie Hugo Jentsch, Guben, waren auch Mitglieder der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.[1] Die damals angelegten Sammlungen sind als Keimzelle der Museen in der Niederlausitz zu werten. Das Sammeln war bereits in der Satzung der Niederlausitzer Gesellschaft […] von 1886 festgeschrieben: „§ 5: Vorläufig wird in jedem Kreis eine Sammlung prähistorischer

Kurt Freiherr von Manteuffel

Dr. Paul Wießner

Gegenstände errichtet…In diese Sammlungen findet alles im Kreis Gefundene Aufstellung, sofern dies von den Besitzern gewünscht wird. Jedermann ist befugt, sein Eigenthumsrecht an die in die Sammlung gelieferten Gegenstände zu wahren. Jede Kreissammlung ist berechtigt Geschenke anzunehmen. Die Kreissammlung steht soweit dieselbe eine geordnete Verwaltung nicht bereits besitzt in Zukunft unter der Obhut und Verantwortlichkeit einer oder mehrerer ad hoc ernannten, im Kreise wohnenden Mitglieder. Dieselben sind zur ordnungsgemäßen Aufstellung der Alterthümer verpflichtet. Die städtischen Behörden sind zur Abgabe von geeigneten Räumen zur Unterbringung der Sammlung zu ersuchen. Die Errichtung eines gemeinsamen großen Museums wird späteren Erwägungen vorbehalten."

Ein Vorläufer des Museums war eine erste kleine Präsentation prähistorischer Funde im Warteraum der Behla'schen Arztpraxis. Das muss um 1878 gewesen sein, denn in diesem Jahr erschien bereits ein Beitrag von Behla in der „Zeit-Schrift für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte" mit dem Titel „Verzeichnis der aus Luckau und Umgegend bekannten Funde". Robert Behla als Wegbereiter der heimischen Archäologie übereignete auch dem 1887 in Cottbus gegründeten Provinzialmuseum 71 im Kreis Luckau gefundene Boden-Altertümer.

Die Luckauer scheinen innerhalb der Niederlausitzer Gesellschaft seit Beginn des 20. Jahrhunderts besonders aktiv geworden zu sein. Zwei Luckauer wurden 1903 in den Vorstand gewählt, nämlich der Arzt Paul Wießner und Otto Freiherr von Manteuffel, der bis 1896 Landrat des Kreises Luckau war und danach Landesdirektor der Provinz Brandenburg. 1903 tagte die Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde (so der neue Name seit 1889) auch erstmals in Luckau. Unter anderem sprach Hugo Jentsch, Vorsitzender der Niederlausitzer Gesellschaft […], ein gebürtiger Luckauer, der inzwischen Gymnasiallehrer und Initiator des Museums in Guben war. Er führte vor etwa 140 Zuhörern in der Aula des Gymnasiums aus, welche Bedeutung und Aufgaben die kulturgeschichtlichen Ortsmuseen der Niederlausitz hätten. Zu diesem Zeitpunkt bestanden hier bereits neun Museen (1887 Cottbus, 1892 Sorau, 1899 Forst, Lübbenau, 1900 Guben,1906 Lübben,1910 Peitz, 1911 Calau, Spremberg),[2] doch noch keines im westlichen Teil der Niederlausitz. Der unverkennbare Nutzen der Heimatmuseen wurde in der „Belebung des Heimatsinns und Erweckung des Interesses für landschaftliche und Vaterländische Geschichte" gesehen.

Anlässlich dieser Tagung war im Luckauer Rathaus eine kleine Ausstellung aufgebaut, in der originale Briefe der Reformatoren, „alte turmartige goldene Monstranzen", ein Reliquienschrein mit Emailleeinlagen, Bodenfunde, Schlüssel, seltene Druckerzeugnisse und Schriftstücke wie z. B. die Statuten der Luckauer Fleischerinnung zu sehen waren.

Das Protokoll der 19. Hauptversammlung enthält die Empfehlung, dass die ehemalige, jetzt als Spritzenhaus genutzte Georgenkapelle zu einem Versammlungsraum für kirchliche Vereine oder zu einem Altertumsmuseum eingerichtet werden sollte. Außerdem ist zu lesen, dass für die Einrichtung eines Museums „reichlich Material" vorhanden sei. Sechs Jahre vergingen noch, ehe erste Hinweise zur bevorstehenden Gründung eines Museums in Luckau der „Luckauer Kreiszeitung" zu entnehmen waren.

Am 14. Dezember 1909 wurde schließlich der Beschluss des Luckauer Magistrats bekannt gegeben, das auf der Südseite im dritten Stock des Rathauses gelegene große Zimmer für das Museum herzurichten. Ein Beitrag von Wießner (29.12.1909) zeigt, welche Erwartungen man mit dieser Gründung verband: „Unser Heimatmuseum soll diese herzliche Liebe und Freude an der Vergangenheit weiterverbreiten und überall wahres, lebendiges Interesse an ihr erwecken. Kirchliche und städtische Altertümer, alte Urkunden und Bilder, Kriegsandenken, insbesondere Erinnerungen an das denkwürdige Gefecht bei Luckau am 4. Juni 1813, Familiengeschichtliches, Patenbriefe, alte Gesangsbücher, besonders aber auch Gebrauchsgegenstände aus vergangenen Tagen, alles das wollen wir sammeln. Wir wollen daran denken, dass auch unscheinbare geringfügige Dinge ihren Wert im Zusammenhang mit anderen erhalten, und dass manche Gegenstände, die früher als altes Gerümpel auf dem Hausboden lagerten, immer in Gefahr verschleppt zu werden, dass sie jetzt geschätzte Bestandteile fremder Museen bilden. Wie

Ur- und Frühgeschichtliche Abteilung, um 1938

Museumsausstellung zum Handwerk, um 1938

viele wertvolle Altertümer sind alleine aus Luckau schon nach Berlin in die großen Museen gewandert… Für welche Schleuderpreise sind in Luckau schon an schlaue auswärtige Händler Wertstücke verkauft worden, die nun in großen Privatsammlungen stehen…
Wir wollen in wahrem und berechtigtem Lokalpatriotismus unsere Altertümer selbst in Verwahrung nehmen und an ihnen unsere Freude haben. Wir wollen nicht nur sammeln um des Sammelns willen, sondern wir wollen damit erreichen, dass in weiten Kreisen auch wirklich Achtung vor der Vergangenheit wieder erweckt wird und die Freude daran, dass ein Zusammenhang von früher bis heute besteht, und wir wollen diesen Zusammenhang in der Erkenntnis seines Wertes für unsere heutige Kultur treu und sicher bewahren.“

Man war sich im Klaren darüber, dass für ein solches Museum die bisher zusammengetragenen Objekte noch nicht ausreichten und auch weitere Unterstützung notwendig war. 200 Mark für die Ersteinrichtung des Museums gaben 1910 die Stände des Markgraftums Niederlausitz.[3] Auch Landrat Kurt Freiherr von Manteuffel tat etwas hinzu. Schenkungen wurden entgegen genommen, so z. B. ein Gemälde von dem in Dahme geborenen, in Luckau aufgewachsenen und inzwischen in Leipzig erfolgreichen Kunstmaler Wilhelm Schulze-Rose anlässlich seiner Personalausstellung im Sitzungssaal des Rathauses.[4] Bereits zu diesem Zeitpunkt gab das Märkische Museum Berlin „Tongefäße“ nach Luckau, das Völkerkunde-Museum Berlin und das Cottbuser Museum stellten gleiches in Aussicht, wie einer Mitteilung der „Luckauer Kreiszeitung“ vom 24.6.1910 zu entnehmen ist. Gleichzeitig kündigte diese Zeitungsnotiz an, dass die dem Museum bisher geschenkten und geliehenen Stücke in den von der Stadt-Verwaltung zur Verfügung gestellten Räumen unverzüglich aufgestellt werden würden.

Am 12. April 1912 erschien ein aus der „Kreuzzeitung“ entnommener Artikel in der „Luckauer Kreiszeitung“, der die Erhaltungs- und Bildungsfunktion der Museen als Volksbildungsstätten hervorhob. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, dass auf Anregung des Landrats Kurt Freiherr von Manteuffel ein Heimatmuseum für den Kreis und die Stadt Luckau im Rathaus begründet worden sei. Es erging erneut der Appell an die Bevölkerung des Kreises, dieses Museum zu unterstützen und zu fördern. Nicht nur Altertümer aus vorgeschichtlicher Zeit und dem Mittelalter, sondern auch Gegenstände aus der jüngeren Vergangenheit waren gefragt. Am Sonntag, den 23. 6.1912, war es dann soweit. Bei der feierlichen Eröffnung des „Heimatmuseums für den Luckauer Kreis“ waren unter den 48 Gästen auch Hugo Jentsch, der Volkskundler Robert Mielke sowie Rudolf Schmidt,

Luckau, Am Markt 32 (links) – ehemalige Arztpraxis von Dr. Behla mit der Kreissammlung, Foto 2011

Museumsleiter in Eberswalde, mit dabei.[5] Die Ausstellung war von Paul Wießner aufgebaut worden. Sie wurde als „übersichtlich“ eingeschätzt. Kurze Texte erläuterten das Ausgestellte. Alles was die Sammlung hergab, war ausgestellt. Über den Umfang der Sammlungen aus dieser Zeit gibt es leider keine Unterlagen. Aufzeichnungen beginnen vereinzelt in den 1920er Jahren, 1935 beginnen die Einträge im Inventarbuch.

Eigentümer des Museums war die Kreisverwaltung Luckau. Bereits seit 1913 gehörte das Museum in Luckau der Vereinigung Brandenburgischer Museen an, persönlich vertreten durch den Landrat Kurt Freiherr von Manteuffel. In der brandenburgischen Museumsgeschichte ist bemerkenswert, dass das Luckauer Museum eines der ersten Kreismuseen in der Provinz Brandenburg war. Es begann die Phase, in der vereinsgetragene Heimatmuseen in kommunale Trägerschaften übergingen oder sogar aus kommunalen Anstößen heraus gegründet wurden.

Im Gründungsjahr besichtigten an 45 Öffnungstagen 289 Personen, davon 118 Schüler, die Luckauer Schausammlung. Gemessen an heutigen Besucherzahlen war der Zuspruch im Gründungsjahr sehr verhalten. Dennoch wurde 1912 der Grundstein für eine inzwischen 100jährige Museumstradition in Luckau gelegt.[6] Wie anderenorts im Land Brandenburg musste auch das Luckauer Museum mehr oder weniger museumsfreundliche Zeiten einschließlich zweier Weltkriege überstehen. Was zählt und bleibende Spuren hinterlassen hat, ist Kontinuität – getragen von Bürgerschaftssinn und fachspezifischem Engagement.

1 Günter Wetzel/ Achim Leube, Archäologische Forschung und Bodendenkmalpflege in der Niederlausitz und angrenzenden Regionen. Eine kleine Personen- und Forschungsgeschichte in: Niederlausitzer Studien, Sonderheft 11 Cottbus 2010, S.24ff..
2 Ebd. S. 31.
3 Luckauer Kreiszeitung (LKZ) vom 6.4.1910.
4 LKZ 29.11.1910; Iris Berndt, Porträt Kurt Frh. v. Manteuffel, in: Begleitbuch zur Ausstellung „Luckau, Tor zur Niederlausitz – Mensch. Kultur. Natur.“, Luckau 2008, S.74.
5 Mitteilungen der Vereinigung Brandenburgischer Museen Nr. 3, Mai 1917; LKZ 14.12./ 29.12. 1909, 6.4./ 17.1./ 15.3./ 1.6./ 15.6. 1910; Niederlausitz-Museum Luckau: Gästebuch 1912–1951.
6 Helga Tuček, Zur 100jährigen Luckauer Museumsgeschichte, in: Luckauer Heimatkalender 2012, S. 18–28; Peter Herrmann, Zur Geschichte des Museumswesens in Brandenburg von den Anfängen bis 1945 / Teil 1 u. 2, S. 6, 28. Potsdam 1994.